

William Cowper    Johann Christoph Schinmeyer

**M. W. C. Sehr tröstliches Gespräch, Zwischen dem Herrn, Und Einer über ihren Sünden in Trübsalen und Anfechtungen bekümmerten Seele : Benebst einer Zuschrift an alle Seelen in Stettin, die durchs Wort der Wahrheit zur Erkänntniß ihres Elendes gebracht sind ...**

[Alten-Stettin]: Verlegt, und zu finden in der Buch-Lade des Waysen-Hauses, [1730?]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744390142>

Druck    Freier  Zugang







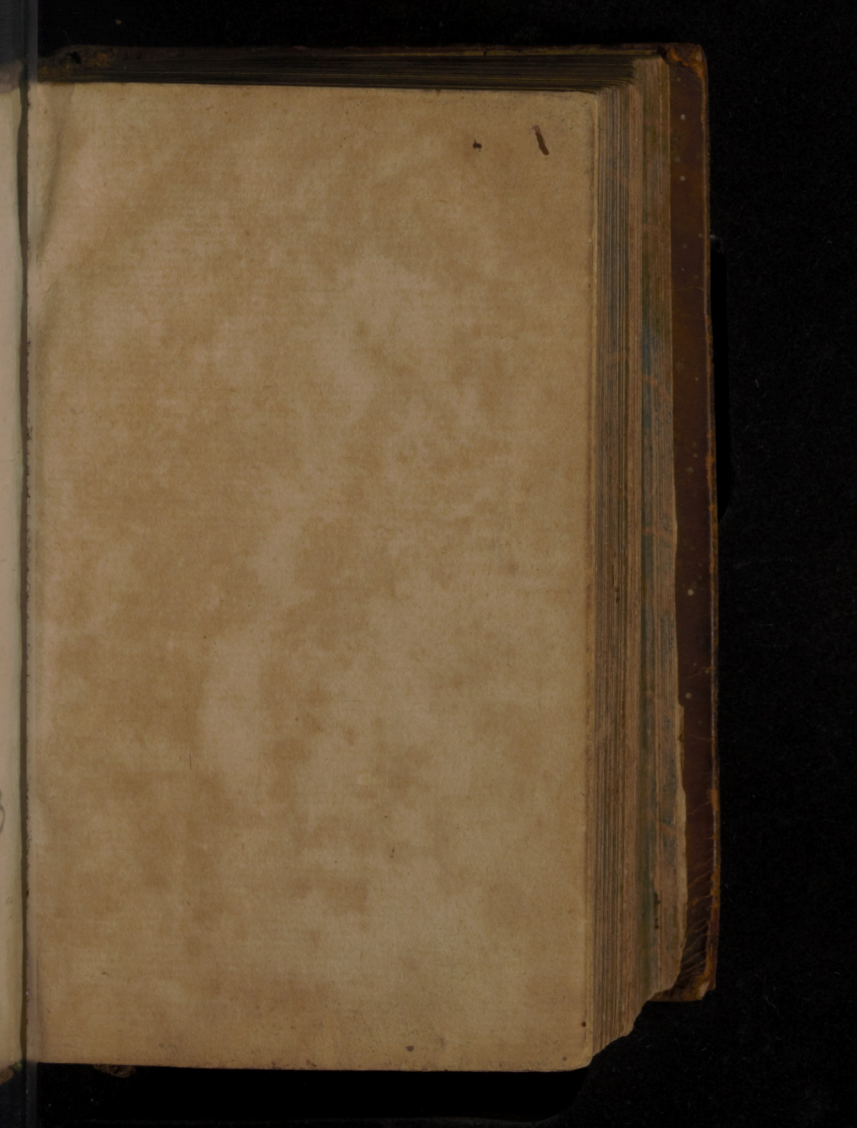


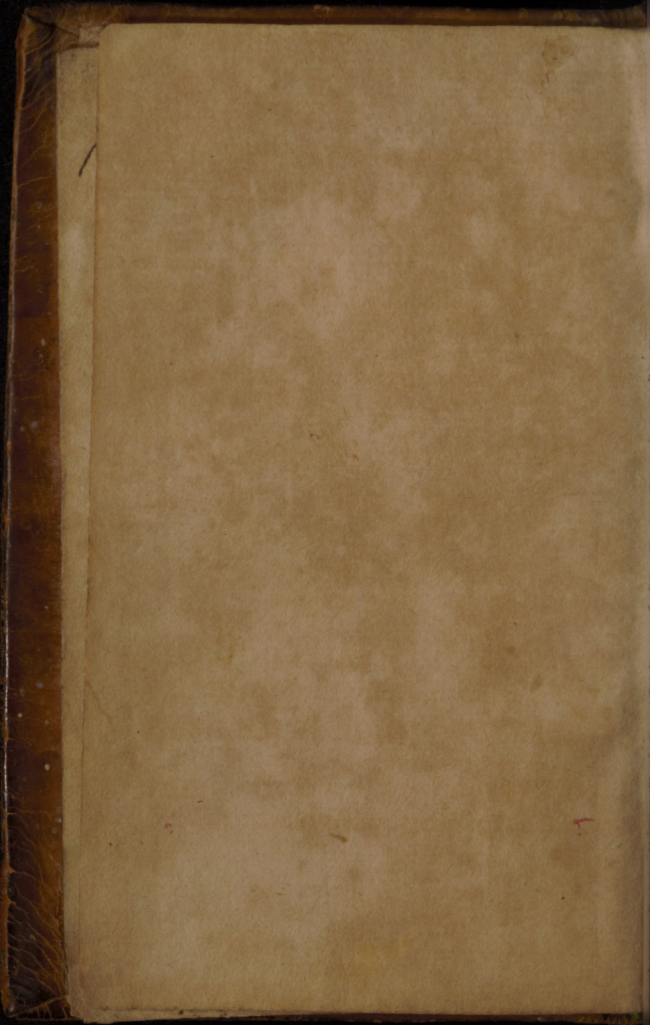


70.

Be VIII 3  
2755

~~1343~~







M. W. C. 12.

Sehr tröstliches

# Bespräch,

Zwischen dem Herrn,

Und

Einer über ihren Sünden in  
Trübsalen und Anfechtun-  
gen bekümmerten

Seele.

Benebst einer Zuschrift an alle  
Seelen in Stettin, die durchs Wort  
der Wahrheit zur Erkänntniß ihres Elendes  
gebracht sind, und nun zu Christo  
gehen sollen,

Dem Druck übergeben

Von

Joh. Christoph Schinmeier,

Past. an der St. Joh. Kirche in

Alten-Stettin.

---

Verlegt, und zu finden in der Buch-Lade  
des Wapfen-Hauses.



## Zuschrift

Meine in Jesu zart und herzlich  
geliebte Seelen!

**S**ie ich mit euch dank sage dem Va-  
ter, der uns tüchtig gemacht hat  
zu dem Erbtheil der Heiligen im  
Licht, welcher uns errettet hat von der  
Obrigkeit der Finsterniß, und uns versetzt  
in das Reich seines lieben Sohnes, an wel-  
chem wir haben die Erlösung durch sein  
Blut, nemlich die Vergebung der Sün-  
den. Col. I. v. 12. 13. 14. so habe lange und  
offt gewünschet, daß ihr euch dieser herr-  
lichen Güter und Seeligkeiten, so wie es  
billig ist, erfreuen möchtet, sintemal uns  
GOTT einen so grossen Erlöser, und durch  
ihn solche unschätzbahre Keys: Güter ge-  
schencket, daß wer sie lebendig erkennet, sa-  
gen muß: Mein Herzge geht in Springen,  
und kan nicht traurig seyn ꝛc. Statt dessen  
aber hat mich bey vielen unter euch die  
Erfahrung ein anderes gelehret, indem sie  
bey aller wahren Hertzens Busse und Be-  
reueung ihrer Sünden, ohnerachtet sie  
nicht ohne Gnade sind, dennoch voller Be-  
trübniß und Wehmuth dahin gehen, und  
über

über Mangel der Gnade und Vergebung der Sünden klagen, daß man mehr Furcht, Angst und Schuffzer, als Freude und Lob Gottes an ihnen verspühret. Die Ursache ist diese: Daß sie eine Vergebung der Sünden fühlen und schmecken / nicht aber nach der Schrift und dem dritten Articel unsers Catechismi glauben wollen. Wie aber das nicht aus eigener Vernunft noch Krafft geschehen kan, sondern ein Werck des Heil. Geistes ist und bleibet, so habe weiter nichts thun können, als solche nebst äußerlicher Ermunterung zu einem Evangelischen Sinne, der leitenden Erbarmung Gottes überlassen, die endlich alle, so treu sind in der Liebe, mit lebendiger Erkenntniß Christi, und, wenn sie es heylsam achtet, mit empfindlichen Geschmack der gnädigen Vergebung der Sünden erfreuet. Inzwischen da man nicht weiß, welche Stunde, welches Wort, welchen Ort, welche Predigt, welches Buch der Herr zu solcher evangelischen Aufklärung gesegnen wil, so habe meines theils alle Gelegenheit in acht nehmen wollen / Christum schrift- und mündlich

A 2 groß



groß zu machen, und Dessen erworbenene  
 Heyls-Schätze anzupreisen, wie es meine  
 Pflicht, als eines evangelischen Lehrers,  
 erheischet. Und da ich in öfterer Unterre-  
 dung mit euch angemercket, daß ihr zwar  
 eine allgemeine Anweisung zu Christo zu  
 gehen angehöret, euch aber dennoch mit  
 tausend Scrupeln, Bedencken, gesetzli-  
 cher Furcht und Blödigkeit getragen habt,  
 und darüber von Christo weggeblieben  
 seyd: so habe je länger je mehr lernen  
 müssen, was für Kunst es koste, bey euch das  
 rechte Fleckgen zu treffen, wo es euch wehe  
 thut, und alle Einwürffe zu beantworten,  
 daß ihr zufrieden seyn, und das Hertz beru-  
 higen könnet. In gegenwärtigem Gespräch  
 zwischen GOtt, und einer angefochtenen  
 Seele (so aus lebendiger Erfahrung geflos-  
 sen,) entdeckten beyde, sowol GOtt, als die  
 Seele ihr Hertz. Die Seele offenbahret  
 alle ihre Hindernisse, Scrupel und Ein-  
 würffe, GOtt aber beantwortet sie der-  
 gestalt, daß sich die Seele mit Seilen der  
 Liebe muß binden und gefangen nehmen  
 lassen. Der Herr seegne es an viel tausend-  
 den, um seiner Güte und Liebe willen.

Das



Das Gespräch  
zwischen dem HERRN  
und  
Einer betrübtten Seele.

3222.



Meine Liebe! warum be-  
trübst du dich, und bist  
so zuschlagen und unru-  
hig in dir selbst? Ist es  
wohl gethan, daß du ü-  
ber meine Züchtigung zürnest? Und  
warum ärgert es dich, daß ich dich  
mir selbstem gleich mache, indem ich  
dich lasse wandeln den Weg der in-  
nerlichen und äusserlichen Anfechtun-  
gen, welchen ich zuerst vor dir be-  
treten habe? Warum wegerst du dich  
mein Creuz auf dich zu nehmen, und  
mir zu folgen, und den Kelch zu ko-  
sten, den ich für dich um deinet wil-  
len getruncken habe? See-



Seele. Gib mir von deinem Geist, so wird alles Leiden von dir, und um deinet willen mir süsse seyn; Alles was du erlitten hast, HErr! ist geschehen um meinet willen; Und wenn ich beschaffen wäre, wie ich solte, so würde ich willig seyn zu leiden alles, was dir nur, mein Gott, mir aufzulegen gefällig wäre. Aber leyder! meine verfluchte Verdorbenheit macht, daß ich dein Creutz für eine Last halte; darum, o HErr! unterstütze mich mit deiner Gnade, daß ich dein Joch möge leicht achten, und Freude finden in deiner Last.

HErr. Ich weiß, daß die Erkänntniß deiner Sünden, die Ursache deiner Beschweriß, und Furcht ist. Aber mein! warum siehest du so sehr auf deine Sünden, daß du so gar nicht siehest auf meine Barmherzigkeit: Warum vergrößerst du also deine Missethaten, daß du darüber den Reich-

Reichtum meiner Barmherzigkeit  
 verkleinerst? Oder die eine der andern  
 gleich achtest? Geschahe es um dei-  
 ner guten Wercke willen, daß ich zu-  
 erst Freundschaft mit dir gemacht?  
 Und meinst du, daß ich um deiner  
 bösen Wercke willen dich aufeinmahl  
 verlassen werde? da doch unter dem  
 Ruhm, den man mir giebet, auch  
 das einer mit ist, daß ich das Gute/  
 welches ich anfang, auch vollende?  
 Es gefället mir zwar wohl, daß du  
 betrübt bist, um deiner Sünde wil-  
 len, die du wider mich begangen hast;  
 doch aber will ich auch, daß du dich  
 tröstest der Gnaden, die ich dir be-  
 wiesen habe. Dencke nach, meinen  
 Wercken von Alters her! und was ich  
 dir gethan habe, so lange du dencken  
 kanst! wie habe ich für dich Sorge  
 getragen in deinen jungen und zarten  
 Jahren? Siehe zurück, und mercke,  
 hat dich nicht der Engel meines Bun-



des geleitet / da du weder Weisheit  
 noch Stärcke gehabt / dich selbst zu re-  
 gieren? Hab ich nicht damahls an-  
 gefangen dir meinen Nahmen bekant  
 zu machen? kanst du leugnen / daß  
 nicht meine Gnade dich befreyet habe  
 von vielen Sünden / worzu deine Na-  
 tur geneigt ist / und in welche du eben  
 fallen woltest? Und als du gesündi-  
 get / mit was Gedult habe ich auf dei-  
 ne Befehrung gewartet / und wie gnä-  
 dig habe ich deine Ubertretung über-  
 sehen / und da ich dir Gnade gegeben  
 von deinen Sünden dich zu befehren /  
 über den Sünden deiner Jugend mit  
 einem zuschlagenen Herzen / und wei-  
 nenden Auge meine Gunst und  
 Barmherzigkeit zu erlangen? Kanst  
 du leugnen / daß ich nicht dein Herz  
 mit Freude erfüllet / und deinen Mund  
 voll Ruhms gemacht habe? Warum  
 wilt du denn nicht auf meine Gnade  
 trauen bis ans Ende.

See

Seele. O Herr! ich wäre die undanckbarste unter der Sonnen, wenn ich nicht bekennen wolte, daß deine Gnade in meinen überhäufften Gedanken mich oftmahls getröstet habe. Aber leyder! ich bin deiner Gütigkeit nicht begegnet, wie ich solte; Denn nach oft und mannigfaltig an mir erwiesener Barmherzigkeit, habe ich doch aufs neue wieder dich gesündigt, meiner Erleuchtung entgegen, und meine Sünden stehen nun vor mir, und zeugen, daß ich länger nicht werth bin deine Freundlichkeit zu schmücken.

Herr. Ist meine Gnade nur vor einen Tag, oder vor ein Jahr, oder ist sie nicht vor allezeit, gegen die, welche ich zu meinem Eigenthum gemacht habe? wilt du meine Barmherzigkeit einschrencken, und in solche enge Gränzen einschliessen, daß du meinst sie könne deine Sünden nicht



bedecken? oder wilt du meine Gnade mit solch einer kurzen Spanne abmessen, da du dir einbildest ich hätte nicht mehr zu geben, als du ein Herz hast zu nehmen? Ist das nicht mein Ruhm, daß ich mächtig bin, und überschwenglich thun kan über alles, das meine Kinder von mir begehren oder gedencen können? weist du nicht, daß so hoch der Himmel über der Erde, auch meine Gedanken über die deinen sind? hast du nicht wahrgenommen, daß meine Barmherzigkeit über alle meine Wercke gehe? Wie vielmehr ist sie dann über dir; wie viel mehr über alles, das du thun kanst? warum wilt du deine Sünden gleich machen meiner Barmherzigkeit? wenn ich solche Gnade in meinen Kindern erfordere, und will, daß sie einander die Fehler vergeben sollen, nicht nur sieben mahl, sondern siebenzigmahl siebenmahl? was vor  
Mit-

Mitleiden und Barmherzigkeit ist dann nicht in mir selbst? darum meine Liebe! verzage nicht über der Menge deiner Sünden! sondern stärke dich mit denen Verheissungen meiner Gnade. Ich habe sie gethan ohne einige Ausnahm der Zeit; denn zu welcher Zeit der Sünder sich bekehret von seinen Sünden, habe ich verheissen seiner Bosheit nimmer zu gedencken. Ich habe sie gethan ohne Ausnahm einiger Sünden: Wenn eure Sünden gleich Blut roth sind, sollen sie doch Schnee weiß werden. Ich habe sie gethan ohne Ausnahm der Person; denn wer nur ablässet von seinen bösen Wegen, denselben wil ich annehmen. Laß diese dreysfache Allgemeinheit meiner Verheissungen dich aufrichten, und stärken, damit dein Unglaube meine Barmherzigkeit nicht in engere Gränzen einschrencke, als ich sie ausgedehnet habe.



Seele. Ich glaube lieber Herr  
 komm zu Hülffe meinem Unglauben  
 befestige und stärke mein wankel  
 mühtiges Herz, mit deinem guter  
 und heiligen Geist. Mein Gewissen  
 verdammt mich dermassen; daß ich  
 mich fürchte vor deiner Gerechtigkeit.  
 Denn du bist mehr als das Gewissen,  
 und würdest mich noch mehr verdam-  
 men so du mit mir woltest ins Gericht  
 gehen.

Herr. O meine Liebe! bedencke,  
 daß dis die Ursache deiner gegenwär-  
 tigen Unruhe ist; du siehest wohl mit  
 dem einen Auge auf deine Sünden/  
 und auf meines Vaters Gerechtig-  
 keit, aber nicht auch mit dem andern  
 Auge auf mich, in welchem seiner Ge-  
 rechtigkeit genug geschehen, und deine  
 Sünden bereits gestraffet sind. Mein!  
 sage mir, meinst du in dir selber, und  
 in der Heiligkeit deiner Gestalt das je-  
 nige zu erlangen, was dich befreyen  
 mag

mag von der Furcht seiner Gerechtigkeit? oder bist du zufrieden, daß du solche in mir suchest? suchst du sie in dir selbst? gedенcke was du thust! wilt du dein eigen Seligmacher seyn? oder soll man sagen: Seine Gnade habe dich nicht selig gemacht? wäre in dir nichts elendes, worauf solte seine Gnade offenbahret werden? und weiß du so beschaffen wärest auf Erden, wie du soltest seyn, so ist nichts mehr übrig als daß der Ruhm seiner Gnade auf Erden falle? kehre derothalben zu mir, und suche dein Leben in mir. Wilt du wissen was dein ist? du bist ein Sünder. Laß mich meinen Ruhm allein behalten! ich bin dein Seligmacher. Meinst du daß meine Wunden krafftloß seyn? oder daß keine Krafft sey in meinem Leiden? hältst du deine Sünden vor so tödtlich, daß meine Verdienste sie nicht heilen können? wird wohl ein Arzt eine köstliche Sal-



be ausschütten, entweder, da es nicht nöthig, oder sonsten da sie keinen Nutzen schaffen kan? und meinst du mein Vater wolle, daß mein Blut vergebens oder sonsten hin, wo es keinen Nutzen schaffen kan, vergossen werde? indem seine Gerechtigkeit dich erschrocket, gedencke, daß derselben in mir genug geschehen, und daß er selbst die Worte gesprochen: Matth. III. 17. Diß ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe: Ich bin in die Welt gekommen zu ruffen, und nicht zu richten, aber die Sünder zur Busse. Bleibe nicht von mir weg, weil du ein Sünder bist, sondern kömme eben darum zu mir, so wil ich dich erquickten.

Seele. O HErr! ich weiß daß eine reinigende und versühnende Krafft ist in deinem Blut, welche ist das Leben in deinem Tod. Aber stets fürchte ich, meine Sünden verdienen, daß du dein Verdienst mir nicht möchtest zueignen.  
Denn

Denn leyder ! ich finde, daß der alte Mensch in mir starck und wacker ist, und die Bewegungen der Sünden in mir noch Macht haben, Früchte des Todes zu bringen.

4<sup>ter</sup>. Thue meiner Gnade in dir kein Unrecht, und klage nicht also über deine Verdorbenheit, daß du meiner Ehr und Ruhm nichts gebest. Kayst du leugnen, daß du nicht meine Krafft in dir würcksam spührest? habe ich nicht dein Gewissen mannigmahl besprenget mit dem Friedmachenden Blut Jesu Christi? von wannen ist solche Bezeigung guter Dinge in dir herkommen, solche eine Empfindung der Gnade, die nach der Gelegenheit der Zeit dein Hertz voll Freude, und deinen Mund voll Lobens gemacht? habe ich dich nicht offtmahls erwecket zu grosser Freude, den Nahmen des H<sup>errn</sup> anzuruffen? habe ich nicht gemacht, daß du dem Namen Christi

offen



offenbahres Zeugniß gegeben mit dein-  
 nem eigenen Schaden? und wie man-  
 nigmahl ist dein Herz kräftig bewo-  
 gen worden, als du mein Wort gehö-  
 ret hast, da es in dir gewürcket eine  
 heilige Angst und innerliche Zerschla-  
 gung wegen der Sünden, welche in  
 Thränen ausgebrochen ist? habe ich  
 nicht gemacht, daß du gestritten ge-  
 gen deine unordentliche Lüste? habe  
 ich dir nicht oftmahls Stärcke gege-  
 ben/daß du widerstanden des Teufels  
 Versuchungen? dahingegen/wenn ich  
 dich dir selbst gelassen hätte, wie oft  
 würdest du deinem Feinde zum Raube  
 worden seyn? Gedencket doch, daß der  
 Versucher dich oft angegangen hat/  
 ich aber dir die Gelegenheit zu sündi-  
 gen benommen habe, und als sichs  
 recht darzu schickte, habe ich nicht den  
 Versucher bezwungen, und dich zu-  
 rück gehalten? Ja, als beyde der Ver-  
 sucher, und die Gelegenheit sich dar-  
 boh,



bohten, habe ich nicht dein Hertz erfül-  
 let mit Liebe, und Furcht meines  
 Rahmens, und also dich abgehalten,  
 daß du nicht sündigtest? und als du  
 öfters aus Schwachheit gesündigtet,  
 habe ich nicht mit einem zerschmolze-  
 nen Herzen, und weinenden Auge dir  
 wieder aufgeholfen, und meine vori-  
 ge Gemeinschaft mit dir erneuert? so  
 daß du nicht sagen kanst, daß von der  
 ersten Stunde an, da ich angefangen  
 dich zu erneuern, ich dich in deinen  
 Sünden hätte liegen lassen / wie ich  
 wohl andern gethan, die entfernet sind  
 von dieser Gnade. Und noch viel ande-  
 re Früchte und Wirkungen mehr in  
 dir, die du nicht leugnen kanst. Sind  
 das nicht unbetrüglliche Zeichen mei-  
 ner Gnade in dir? kan die Natur das  
 thun? kanst du hieraus nicht abneh-  
 men, daß ich angefangen habe dir zu  
 zueignen das Verdienst Jesu Chri-  
 sti zur Vergebung deiner Sünden,  
 und

und die Krafft desselben zum neuen Leben? darum magst du von dir selbst so wenig halten als du wilt; allein halte das Werck meiner Gnade in seiner Würde/ sey niedrig und zerschlagen, daß du auf deine eigene Verdorbenheit stiehst, das will ich an dir nicht straffen; aber erfreue dich über der neuen Schöpfung/die ich in dir angefangen habe. Wenn in dir nichts anders wäre/ als was du von Natur hast/ so würde dein Zustand elendig seyn; aber weil du eine neue Schöpfung in dir befindest, so sey gutes Muhts! steckst du also in Finsterniß, daß kein Licht in dir ist? oder besitzt dich die Sünde dermassen/ daß so gar auch nicht in dir ist ein Wollen Guts zuthun/ und eine Liebe zur Gerechtigkeit? So du sagest daß keine Sünde in dir/ so bist du ein Lügner, und so du sagest, daß anders nichts in dir ist denn Sünde/ so bist du auch ein Lüg-



Lügner. Und meinst du? da ich an-  
 gefangen habe, dich zu bringen aus  
 der Finsterniß in mein Licht, und dich  
 zu einer neuen Creatur zu machen, daß  
 ich dich werde stecken lassen, ehe ich  
 mein Werck in dir vollendet habe?  
 Darum, meine Liebe, gieb dem Teuffel  
 oder deiner eigenen Verdorbenheit  
 nicht solch Gehör, daß du deren Zeug-  
 nüß wider mich annehmest, oder den-  
 ckest: Meine Pfänder die ich dir gege-  
 ben, haben nicht so viel Glauben, dich  
 dieser Gnade zu versichern.

Seele. Ich kan nicht läugnen, O  
 Herr! daß ich oftmahls die Süßig-  
 keit deiner himmlischen Tröstungen  
 empfunden, die meine Seele vielmahl  
 erfreuet haben. Aber leyder! meine  
 Traurigkeit ist desto grösser, weil ich  
 durch meine eigene Schuld deren soll  
 beraubet werden: Denn ich habe dei-  
 nen heiligen Geist betrübet, ja ich ha-  
 be alles angewand, ihn zu dämpffen,  
 daher



daher komts, daß der Tröster, der meine Seele zu erquickten pflegt, von mir gegangen, auch kan ich seine Gegenwart nicht bey mir empfinden wie vormahls.

2<sup>ter</sup>. Weil ich nicht verändert werde, daher ist's auch, daß ihr / O ihr Kinder Israel, nicht umkommen seyd. Es ist wohl wahr: Ihr seyd vielen Veränderungen unterworffen, aber ich bleibe Derselbe, und bey mir ist kein Schatten der Veränderung Jac. I. 17. Sey derohalben nicht verzagt, meine Liebe! und dencke nicht, daß du von mir verworffen seyst: geschicht es schon, daß ich oft mein Angesicht vor dir verberge, alle meine Wege sind doch den Meinigen Barmherzigkeit und Wahrheit. Es geschicht ja zu deinem besten, daß ich oft von dir gehe, und zu deinem besten ist's, daß Ich wieder zu dir kehre. Denn so ich komme, ist es zu deinem Trost, daß stete Traurigkeit

keit der vielfältigen Anfechtungen dich nicht überschwemme. Wie oft hast du das befunden, da du vor Liebe krank warest? und Ich dich mit meinen Flaschen Weins gestärcket, und mit meinen Aepffeln erquicket habe: Meine Frucht ist deiner Röhren süsse gewesen, meine lincke Hand habe ich unter dein Haupt gelegt und mit meiner Rechten hab Ich dich geherzet. Hohelied Salom. II. Aber damit du dich der Grösse meiner Tröstungen nicht überheben mögest, deine Brüder zu verachten, und wieder mich zu sundigen, damit daß du deinen eigenen Kräfte das nicht zu schreibest, was du durch meine Freygebigkeit hast, so habe Ich dir diese herrliche Empfindung wieder entzogen. Gib mir den Ruhm: Daß Ich am besten wisse, was dir nütze ist. Wenn mein Knecht Paulus nöthig hatte mit den Säusten-Schlägen des Satans gedemüthiget



zu werden, daß er sich der hohen Of-  
fenbahrung nicht überhoben; wie viel  
mehr hast du vonnöhten, daß Ich dich  
durch deine innerliche Versuchungen  
in der Demuth erhalte? wenn meine  
Tröstungen allezeit bey dir blieben,  
du würdest meynen, der Himmel seye  
eine bleibende Stadt auf Erden, und  
also nachlassen eine bessere zu suchen,  
die künfftig ist. Du würdest den Ort  
deines Elendes halten vor dein Haus,  
und den Gottes, Pfening vor das  
Capital, welches Ich dir verheissen  
habe.

Bedencke dieses weißlich bey dir  
selbst, daß, ob Ich dich eben nicht an-  
lache, und allwege mit Freuden erfül-  
le, daß Ich dennoch dich lieb habe.  
Denn die Ich liebe, die lieb Ich bis  
ans Ende. Wennich die Thür mei-  
ner Kammer vor dir zuschliesse, so ge-  
schiehet es nicht, dich auszuschliessen,  
sondern daß Ich dich lehre anklopfs-  
fen.



fen. Wenn Ich mich selbst mit vielen  
 Vorhängen verdecke, daß du den  
 Glanz meines freundlichen Ange-  
 sichts nicht sehen kanst, so geschiehet es  
 nur, daß Ich dich aufwecke mich zu  
 suchen. Und ob es offft das Ansehen  
 hat, als wolt Ich von dir gehen, so ge-  
 schichets nur, daß Ich dich bewege, mir  
 nach zu folgen, zu enlen von der Erden  
 nach dem Himmel/allwo du mich ge-  
 niessen sollest ohne Aufhören. War  
 Joseph so klug, daß er seine zarte Liebe  
 vor seinen Brüdern verbarg, bis er sie  
 zu einem demühtigen Erkänntniß ihrer  
 Sünde gebracht? und war er hinwie-  
 derum so freundlich, da er sie demühtig  
 sahe, daß seine Liebe entbrannt, und er  
 gezwungen ward, sich ihnen bekant zu  
 machen? meinst du, daß ich mit gerin-  
 gerer Weißheit und Liebe mit dir um-  
 gehe? auf das Gebet des Cananeischen  
 Weibes gab Ich zuerst harte Ant-  
 wort; so will Ich offte angesehen seyn  
 als

als verfare Ich hart mit denen, die Ich lieb habe, und als wäre ich selbst ihren Gebetern feind; Aber endlich wil Ich ihnen meine Liebe offenbahren, und mit meiner unendlichen Barmherzigkeit sie umfassen.

Seele. Laß mich Herr! noch eins zu dir reden, daß du mir antwortest, so wil ich nicht mehr klagen: Könnten wir sagen, daß wir so beschaffen wären, wie dein heilig Wort von uns erfordert, so solten deine Tröstungen uns erfreuen. Aber leider! wie weit bin ich noch ab von dem was ich solte seyn? meine Krafft ist verschwunden; darum überfallen mich oft meine unordentliche Begierden. Begebe ich mich zum Beten, so kan ich nicht, von wegen meines Hertzens Härteigkeit: der zerknirschte Geist, das zerschmolzene Hertz, das weinende Aug ist von mir gewichen. Suche ich Trost in deinem Wort, ich finde ihn nicht. Ich  
bin



bin geplagt mit Zweifel, Heeres-  
Macht der Mängsten und Betrüb-  
nissen sind wider mich, und dis alles  
macht die Schwachheit meines  
Glaubens: Denn eines Theils in  
Ermanglung des Lichts, welches  
mich solte unterweisen, so betriegt  
mich mein Unglaube, und macht  
mir die Gedanken, daß deine Heim-  
suchungen aus Zorn herrühren, und  
daß ich den Mißverständnissen mei-  
nes Gewissens als gerechten Be-  
schuldigungen recht gebe; und an-  
dern Theils in Ermanglung der an-  
nehmenden Krafft, die im Glauben  
ist, werde ich beraubet des Trostes,  
den mir dein Wort vorhält: Dar-  
um Herr! erbarme dich über den  
Zustand meiner Seelen.

Herr. Meine Liebe! laß nicht die  
Betrachtung deines Mangels; und  
deiner Unvollkommenheiten dich  
müßlos machen! gedencke, daß Ich  
B das



das Maasß der Gnaden, die ich mei-  
 nen Heiligen auf Erden gegeben  
 habe, ein Allmosen genennet, und  
 die erste Frucht des Geistes; um  
 ihnen zu erkennen zu geben, daß  
 das, was sie zum voraus bekom-  
 men haben, nichts sey gegen das, so  
 sie künfftig empfangen sollen; suche  
 derowegen nicht auf Erden, was  
 Ich beschloffen habe dir eher nicht  
 zu geben, als bis du im Himme  
 angelanget: Deine Glückseligkeit  
 in diesem Leben bestehet nicht in  
 der Sättigung, und vollem Genies  
 dessen was du gerne hättest, sonder  
 in einem Hunger und Durst nach  
 demselbigen; Wenn Ich diejenige  
 selig gepriesen hätte, die nun mi  
 Gerechtigkeit gesättiget sind, als  
 dann hätte dein Mangel dich mi  
 Recht mögen unruhig machen, aber  
 Ich habe selig gepriesen die da hun-  
 gern. Wenn du derohalben trach-  
 tet

test nach Sättigung, und müde bist  
 der Dienstbarkeit deiner Sünden:  
 wenn du Trost suchest in meinem  
 Wort, und sogleich keinen solchen  
 finden kannst, wie du wohl verlan-  
 gest, gedencke dennoch, daß ich ver-  
 heissen das Verlangen derer, die mich  
 fürchten, zu erfüllen. Thut es dir  
 wehe, daß du nicht eine, wie die an-  
 dere Zeit beten kannst; gedencke, daß  
 meine Kinder oft böse Richter ih-  
 rer selbst seyn, und daß ihr Stand  
 nicht allezeit nach ihrer Empfindung  
 abzumessen sey; denn in ihnen könn-  
 en viel Gebete zu mir geschehen  
 mit seuffzen im Geist, die sie selbst  
 nicht ausdrücken können, welche mir  
 dennoch bekandt, und gleich als laut-  
 ruffende Stimmen sind, die ich un-  
 möglich unbeantwortet lassen kan.

Seele. Sey zufrieden meine See-  
 le mit dem, wie es der Herr macht,  
 und zweiffle nicht, daß nicht dein Ge-



brechen, und heiliges Verlangen einmahl werde erfüllet werden. Gedencke, was vor eine Sorge dein Heyland vor diejenigen trug, die ihm nachfolgten: Mich jammert des Volcks, denn sie nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen, und ich will sie nicht ungeschen von mir lassen, damit sie nicht verschmachten auf dem Wege. Matth. 15. O! ganz süsse und tröstliche Worte! Sie fordern ihm nichts ab, und er ist sorgfältig ihnen zu geben: Ist er also besorgt, ihrer leiblichen Nothdurfft zu Hülff zu kommen; meynest du, daß er die geistliche Nothdurfft der Seinen vergessen werde! Sie folgten ihm drey Tage, und er rechnet es für eine lange Zeit. Sie sind bereit von ihm zu gehen, und er fürchtet, sie möchten verschmachten. O meine Muth-lose Seele! wilt du nicht einmahl!



mahl fest auf die Gnade deines  
 Gottes vertrauen lernen? sollte er  
 nicht sättigen, die so ihn suchen? sol-  
 te er vor dich nicht sorgen, die du  
 auf ihn hoffest, nicht nur drey Tage,  
 sondern viele Jahre her, und sollte  
 er dich lassen verschmachten in der  
 Nachfolge seiner? Der, welcher nicht  
 hat wollen lassen verschmachten, die,  
 so auf dem Wege waren von ihm zu  
 gehen? O süßer Heyland! seelig sind  
 die auf dich trauen. Darum o  
 HERR, stärke mir den Glauben  
 an dich, daß mich ja nichts von dir  
 scheide!

Err. Die Schwachheit deines  
 Glaubens betreffend, welcher der  
 Abgrund aller deiner Unruhe ist, wie  
 ich sehe, kommt her, entweder aus  
 Mangel der Erkändniß, oder aus  
 Mangel der Zueignung. Es ist ge-  
 wiß eine besondere Wohlthat, Ver-  
 stand haben, der von dem wahren  
 B 3 Licht

Licht erleuchtet ist. Bitte dann, daß mein Licht dir erscheine, mit Anhaltung und Forschung in der Schrift, daß du nicht unruhig gemacht werdest durch Irrthum im Gewissen: als ob es eine billige Beschuldigung wäre. Es ist wahr, ich habe das Gewissen gesetzt, daß es dir diene zur Warnung, denn aber mußt du dessen Warnungen annehmen, wenn sie mit Gottes Wort befestiget werden. Wenn der Irrthum deines Gewissens dich in etwas erschreckt, und dir die Gedancken macht, als wenn meine Versuchungen und Creutz aus einer Feindseeligkeit her kämen, so unterrichte das Gewissen besser durch Gottes Wort. Gedencke, daß ich die, so ich lieb habe, züchtige, daß ich doch keine Genugthuung meiner Gerechtigkeit suche. Wunder ist's, daß solche Gedancken unruhig machen! mercke doch auf die schöne Ver-



Verheißung die ich meinem Knecht David gethan, und in ihm allen Heiligen. Psalm. 89. v. 32. 33. So sie meine Ordnung entheiligen, und meine Gebote nicht halten; so will ich ihre Sünde mit der Ruthen heimsuchen, und ihre Missethat mit Plagen: Aber meine Gnade will ich nicht von ihm wenden.

Seele. O! ein tröstliches Wort! Meine Seele vergiß es nimmermehr, wenn gleich seine Ruthen dir auf dem Halse liegen, daß dennoch seine Barmherzigkeit nicht von dir genommen werde, und ob schon deiner Übertretungen viel sind, er gleichwohl seinen Bund mit dir nicht aufheben wolle. Hüte dich, sage ich, daß du in deiner Schwermuth diesem Mißverstand von Gottes Wirkungen an dir nicht mehr statt gibst! gleich wie der fromme Hiob in seinen Leiden meinete: der Herr verfolget ihn um seiner Sünde willen



als ein Feind, und gedächte noch der Sünden seiner Jugend; welches aber des HERRN Sinn nicht gewesen, wie aus der Geschichte zu ersehen. Also habe ich oftmahls gemeynet, weil die Hand des HERRN schwer auf mir war, es komme daher, daß er mir feind sey und seine empfindliche Gnade in Ungnade verwandelt, ja diese auf ewig über mich verhänget habe: Aber HERR! laß dein Licht bey mir bleiben, daß ich nicht mehr durch solche trostlose Bewegungen wieder dich sündige! und nun HERR, sprich ferner zu deinem Knecht, denn deine Tröstungen haben meine Seele erquicket.

HERR. Unbelangend nun die Schwachheit deines Glaubens in der Annehmung und Zueignung meiner Verheißung. So gedencke, daß Ich der bin, der das zustoßne Rohr nicht zerbrechen, und den  
glimz

glimmenden Docht nicht auslösch  
 will: Was ist kleiner als ein Senff-  
 Korn? und wäre das Maas̄ deines  
 Glaubens nicht grösser, so habe Ich  
 es doch nicht verschlossen von dem Ge-  
 nuß meiner Verheissung. Ein barm-  
 herziger Vater hat daran seine Lust,  
 daß sein zartes Kind ihn bey der  
 Hand hält, und weist du nicht, daß  
 gleich wie ein Vater seines Sohns  
 schonet, also der HErr auch schonen  
 wolle derer so ihn fürchten; hast du  
 nicht gelesen? ob gleich der Glaube  
 meines Knechts Jacobs schwach  
 (wie zu sehen aus der grossen Furcht  
 die er hatte vor Esau) daß dennoch  
 derselbe mächtig war, mich fest zu  
 halten, bis ich ihn geseegnet hatte.  
 Sey deshalb nicht verzagt, denn  
 kannst du mich schon nicht angreifen  
 mit der Hand eines starcken Glau-  
 bens, so du nur meines Kleides  
 Saum



Saum mit deinen Fingern anrüh-  
 ren kanst, so solt du Krafft von mir  
 ziehen. Bedencke auch bey dir selbst,  
 daß der Glaube meiner Kinder nie  
 grösser ist, als wenn ihre Empfin-  
 dung am schwächsten, und wenn er  
 am wenigsten wahrgenommen wird.  
 Es ist jedem leicht, bey ungemeynen  
 Vergnügen des Gemühts, und in  
 unaussprechlichen Freuden zu glau-  
 ben; aber wenn der Mensch in mir  
 keinen empfindlichen Trost fühlen  
 kan, und dennoch an mich glaubet,  
 und Trost von mir erwartet, für-  
 wahr eines solchen Glaube ist groß!  
 solch einer war der Glaube meines  
 Knechtes Hiobs. Cap. 13. v. 15.  
 Der in seiner grössen Bekümmer-  
 niß mir diese Antwort gab: Sie-  
 he! ob du mich schon tödtest will ich  
 (du wollest oder wollest nicht) doch  
 auf dich hoffen. Hielt nicht das Ca-  
 nanai-



nanäische Weib fest an meiner Gnade mit ihrem unüberwindlichen Glauben? da sie selbst keine Gnade empfand, und gab Ich ihr nicht eine gnädige Antwort, so daß ich auch außs letzte ihren Glauben einen grossen Glauben hieß?

Seele. O mein Heyland! du bist die Stärcke, durch welche ich in der Anfechtung bestehe; verflucht sey der, der meiner Seelen eine verkehrte Meinung von dir beybringen will. Sey mir gnädig, o Herr! und gib nimmermehr zu, daß die Bosheit meines Feindes über mich die Oberhand bekomme. Süßer Jesu! bewahre das Herz, welches gerne durch deine eigene Gnade dich bewahren wolte. Und meine Seele! gedencke: daß dieses nur die Zeit des Kampffes ist, die Zeit des Triumphirens aber wird folgen. War-  
um

um solte denn das Anhalten der unruhigen Stürme dich irre machen? wenn du nur einmahl den Sieg erhalten hättest, was für eine Gnade wäre doch das gewesen? daß der HErr dich mitten unter dem Schlag hätte lassen überwinden? nun kanst du nicht leugnen, daß der HErr dir viele erfreuliche Siege jetzt, und vor diesem gegeben hat. Darum meine Seele! erfreue dich, und kehre wieder zur vorigen Ruhe, denn der HErr hat dir Gutes gethan, und halte alle die besondere Siege, die er dir gegeben, vor Pfänder des völligen und endlichen Sieges, den du einmahl erlangen und genießest, über alle deine Feinde, wann der Gott des Friedens den Teuffel unter deine Füße treten wird.

✻ )( ✻ )( ✻



Freudigen, so auch dem  
Dienste die Wied mit gast  
gezeichnet.

I  
Die erste Bestalt des vahren  
Lebens Glaubens mit gast  
fallung des ganzten Glaubens  
in Freudigen nach des ganzten  
Sinnes ganzten Glaubens ganzten  
nicht Bestalt und Vertrauen.  
Oel. Hein. Zacharia.

2  
Eine recht ganzliche Bitt  
und zu kommen, und das von  
Kristo ganzliche ganzliche Gute  
ganzliche von. über Luc. XIV. 17.  
word H. Zacharia. und ein zu  
ganzliche Gesang.

3  
Sich man zur ganzlichen  
Bestalt des Kristi ganzlichen  
Bestalt. über Joh. 5. 29. ff. 30. 42.  
nach dem Exempel des Samaritanen  
Bestalt. von Sam. Lau. 1. 1. 1. 1.  
zur ganzlichen Bestalt und des ganzlichen  
Bestalt in ganzlichen  
Bestalt, und Bestalt Bestalt.



Das Evangelium <sup>4</sup>sondig. am  
in unser sondig. sondig.  
über Cor. 11. 15. 16. 17. am. am.

4 Einwillige Erhaltung der  
Namen Jesus, über dem Lied  
Am. O. Anfang und den den  
Ad. Lu. Giese. mit seinem  
Land. Uebers. des in ihnen  
Gross Prof Frankens.

5 Jesus, der subarmer und sondig  
nach Trinitatis den am. Lied  
Giese

6 Der Kind mit Gott, als ein  
in der Zeit der gerech  
Wahr. aus Röm. v. 1. den Ad. Lied  
Giese.

7 Das harden Verlangen Jesus Christi  
nach der Uebers. evangelischen Verpflicht  
des Mansers über Jesus xlviii. 17. in 18.  
von Joh. Aug. Sejdlitz.

S  
Eine flangulische Emigration  
wie nicht zu sehen der flangulische  
dem Christen sein gelangen des  
über Jhes. III. 13-21. von J. A. Seidlitz.

Das flangulische von Christo. dem  
großen Engeln Engeln des flang  
ligen Vallens des Desaias ap. 49.  
18. 9. 10. von J. A. Seidlitz. an 1000. Polys  
den Emigranten gefallen

I  
Die Ver über des Engeln des  
über Joh. 24. Joh. Dan. Böttcher. 2.  
der größte Welt. Welt ung.  
18. 9. 10. J. A. Seidlitz. 1000.  
Heinerich Arnoldt.

Gemeinliche Wünsche der Engeln  
Schrift. welche sich Engeln  
zu gemein zu Engeln  
damit in ihren Engeln  
flang. Welt zu Engeln  
über 2. Ding Mosis XX. 2.







33

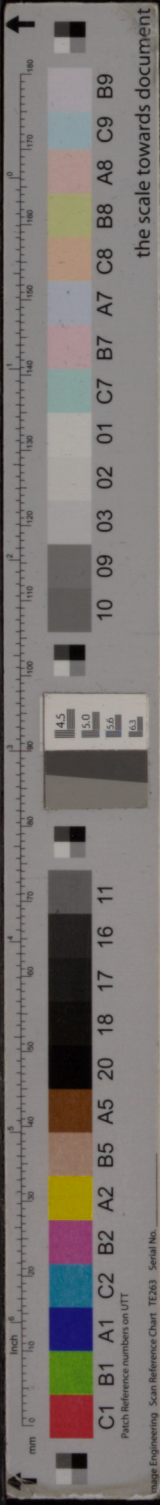
LBMV Schwerin

000 184 314









rifftr. 85

ehr nicht ans Ges  
 an andere äusser  
 wie im 1. Testa  
 iesem Mißbrauch  
 Artickel von der  
 von denen Mit  
 werden. Es ist  
 nen sind frey/ und  
 Sünde/ nicht nur  
 rafe derselben an  
 was ihre Herr  
 wir oben bewiesen/  
 ünde nicht mehr  
 wir können über  
 illiglich opffern  
 Ps. 110/3. und  
 en von Herzen  
 re, welcher wir  
 18. Wer in dies  
 r ist so dann auch  
 ar theils ganz und  
 Kirchen und Ge  
 kein Gewissen ma  
 gleichen Speisen/  
 e Dinge/ die allein  
 en waren; theils  
 n Sitten. Geseh